

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz

Jahresbericht

Repetitio et Correctio des zoologischen Teils: "Die Tierwelt" von Dr. W. Medicus in "Landes- und Volkskunde der Bayerischen Rheinpfalz 1867" und des "Zweiten Jahresberichts der Pollichia" bearbeitet von Spannagel, mit Zusätzen von Bruch und Würschmitt

Schuster, Wilhelm

1907

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-91412

Repetitio et Correctio

des zoologischen Teiles:

„Die Tierwelt“

von Dr. W. Medicus in

„Landes- und Volkskunde der Bayerischen Rheinpfalz 1867“

und des

„Zweiten Jahresberichts der Pollichia“,

bearbeitet von **Spannagel**, mit Zusätzen von **Bruch** und **Würschmitt**.

Von **Wilhelm Schuster**, Pfarrer in Neckar-Steinach

(= Gonsenheim bei Mainz).

Herausgeber der „Ornithologischen Rundschau“ bezw. „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“.

Korrespondierendes Mitglied der Wetterauer Gesellschaft f. d. ges. Naturkunde,
Ehrenmitglied verschiedener naturwiss. Vereine.



Des Dr. Medicus Schilderung schliesst sich im Wesentlichen an die in „Tierwelt Ober- und Niederbayerns“ an. Heute ist die Medicus'sche Uebersicht zum Teil veraltet und überholt, aber immer noch gut und als Grundstock einer jeden Schilderung, welche pfälzische Lokalfaunen behandelt, anzusehen; sie bedarf nur einer Reihe von Korrekturen, von denen ich einige hier anbringe.¹⁾

¹⁾ Verfasser nennt Rheinhessen seine Heimat, dessen Fauna ja durchweg ganz ähnlich geartet ist wie die der Pfalz; häufige Streifzüge durch diese, vor allem in das Donnersberg-Gebiet, machten ihn auch mit der pfälzischen Fauna bekannt und vertraut. — Autor huius ist Verfasser von „Vogelhandbuch, ornithologisches Taschen- und Exkursionsbuch“ (1905, Preis 1 M.), „Wertschätzung unserer Vögel“ und „Verstandes- und Seelenleben bei Tier und Mensch“. 1906 erschien „Neue interessante Tatsachen aus d. Leben der deutschen Tiere“. (Verlag Mahlau u. Waldschmidt, Frankfurt a. M., Preis 0.90 M.).

Die Gruppe der **Fledermäuse** hat in der Pfalz keine nennenswerte Veränderung erfahren.

Raubtiere. Der Wolf kommt heute nicht mehr nach der Pfalz. Der Fuchs, ein grosser Traubenliebhaber, hat sich in einigen Fällen als Verschlepper des Reblausinsektes erwiesen; durch Scharren im Boden etc. kommen die Füsse des Fuchses (und notabene auch des Dachses) mit dem Insekt in Berührung und tragen dieses mit sehr geringer Eigenbewegung ausgestattete und auf den Transport durch Vier- und Zweifüssler wesentlich angewiesene Tierchen alsdann an andere Stellen der Wingerte.¹⁾ Der Edelmarker hat sehr abgenommen. Auch der Bestand der gemeinen Fischotter ist ersichtlich zurückgegangen.

Nagetiere. Es dürfte sehr erwähnenswert sein, dass sich ausser der kleinen Haselmaus (*Muscardinus avelanarius*) auch der Gartenschläfer oder die grosse Haselmaus (*Myoxus nitela*) in der Pfalz, ja sogar auch der Siebenschläfer oder Bilch in der Umgegend von Kaiserslautern finden; letzterer ist tatsächlich ein Beweis für das milde Klima der Pfalz, wofür ja auch die nicht unbedeutlichen Bestände von essbaren Kastanien — in ihrem Auftreten in Europa fast immer vergesellschaftet mit der Weinrebe — sprechen. Die kleinen Haselmäuse, wunderschöne fuchsrote Dingerchen, liegen im Herbst und über Winter in kleinen Rotten von 5, 6 Stück zusammen in Baumhöhlen; ich störte sie auch schon aus Starkästen, die hoch oben in Waldbäumen aufgehangen waren.²⁾ Wilde

¹⁾ Vergl. meine Arb. „Die Reblaus (*Phylloxera vastatrix*) in Hessen (Hessen-Nassau und Rheinhessen) seit Beginn ihres Auftretens (1878) bis zur Gegenwart“ in Jahrbuch d. Oberhess. Ver. f. Naturkunde 1905.

²⁾ Im Mainzer Becken (linkes Rheinufer von Mainz bis Bingen) habe ich bis jetzt die kleine Haselmaus nicht aufstöbern können. — Der Bilch ist im württembergischen Unterland (Tübingen usw.) und in Oberschwaben vertreten, auch im anstossenden Bayern (Augsburg, Strassberg usw.) vergl. Mitteil. vom oberschwäb. Zweigver. f. vaterl. Naturk. 1875.

Kaninchen und Feldhasen, beide vor wie nach in starker Zahl auftretend, machen sich übrigens keinerlei Konkurrenz, wie es das alte Traditionsschema lehrt; nur verschwindet natürlich der Hase allgemach aus einem frisch aufgeforsteten Gebiet — aber lediglich der Terrainverhältnisse wegen —, wo sich dann gerade (aus Vorliebe für die neu entstehenden örtlichen Bedingungen) besonders gern das Kaninchen ansiedelt.¹⁾ Immer zahlreich ist das Eichhörnchen; auch in der Pfalz plündert es wie anderswo die Nester der Ringeltauben und man kann auch hier die Richtigkeit des von mir aufgestellten Satzes erwiesen finden: Wenn sehr viele Eichhörnchen in einem Bezirk sind, finden sich im allgemeinen entsprechend weniger Wildtauben daselbst und umgekehrt.²⁾

Vögel. Die Nachtigallen haben abgenommen. Der Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) hat sich in der letzten Zeit nicht mehr in der Pfalz sehen lassen. Domkapitular Würschmitt besass bereits 1867 ein in der Pfalz erlegtes Exemplar vom prächtigen Bienenfresser (*Merops apiaster*); 1876 hat sich dann eine ganze Kolonie in einem Steinbruch bei Bickensohl i. B. niedergelassen und dort das Brutgeschäft angefangen (vergl. „Vogelhandbuch“ S. 50). Leider kamen von allen Seiten beutegierige Schützen und Balgsammler herbei und in kurzer Zeit war natürlich die Kolonie ausgerottet. Bei Kaiserslautern wurde 1876 ein Stück erlegt. Der Schwarzspecht, der Charakter-

¹⁾ Vergl. „Zoologischer Garten“ Jahrgang 1905 (Frankfurt a. M.)

²⁾ In Luxemburg trägt das Eichhörnchen den volkstümlichen Namen „Kawëchelchen“; dieser ist verwandt mit dem alt-angelsächsischen *acvern* und mit dem heutigen niederdeutschen *ekerchen* oder *Kat-ckerchen*. Das *Kat* oder *Kaw* ist soviel wie „Katze“ und *ec* oder *echel* ist „Eiche“, das *chen* bezeichnet die Diminutivform. *Kawechelchen* heisst also „Katzeichlein“ oder *Eichkätzchen*; vergl. *Fauna*, Mitteilungen aus den Sitzungen des Vereins Luxemburger Naturfreunde 1900 (Jahrg. 10) S. 147. — Eichhörnchen knabbern auch die Fluglöcher der Nistkästen aus; dass letztere dadurch unbrauchbar werden, wie Konrad Guenther meint, ist auch der Fall, aber nicht oft.

vogel des zusammenhängenden Kiefernwaldes, nimmt schwach zu, auf Grund der ausgiebigen Schonung, die ihm vom Forstpersonal zu Teil wird. In dem Waldgebiet des Donnersberges traf ich — so z. B. im Vorsommer 1904 — den Waldlaubvogel am häufigsten von allen Laubvögeln an, also auch häufiger als Fitis und Weidenlaubvogel. — Der kleine Schreiadler (*Aquila naevia*) dürfte ausgestorben sein. Der Fischadler oder Weissbauch (*Pandion haliaëtos*) findet sich noch auf dem Rhein, doch hat sein Bestand merklich abgenommen. Bei dem in Frankreich häufigeren Schlangennadler oder Natternadler (*Circaëtus gallicus*), früher volkstümlich: „Falke (oder Bussard) mit den weissen Augenkreisen“ genannt (auch von Borkhausen in der „Teutschen Ornithologie“ unter diesem Namen geführt), muss die Medicus'sche Angabe „legt 2—3 ganz weisse Eier“ dahin abgeändert werden: legt stets nur 1 Ei, blaugrünlich, 72×60 mm (Vogelhandbuch S. 62: „Kann nur 1 Junges ernähren aus Mangel an Futterstoff: Schlangen, Blindschleichen“). Jetzt dürfte der Schlangennadler kaum noch in der Pfalz brüten. — Ein Pelikan (*Pelecanus onocratulus*) wurde im Hochsommer 1904 bei Speyer fliegend gesehen.¹⁾ Fast zu gleicher Zeit wurde ein Flamingo (*Phoenicopterus antiquorum*), altes Männchen bei Mannheim, von Fischern mit einem Eisenhacken tot geschlagen²⁾. — Natürlich erzählt man sich auch hier und da in der Pfalz im Volke das einfältige Märchen vom Storch, dass er ab und zu seine Jungen oder eins von ihnen aus dem Nest würfe, woran selbst immer noch zeitgenössische Ornithologen glauben; schon Naumann hat diese Fabel in seiner „Naturgeschichte der deutschen Vögel“

¹⁾ Vergl. „Jahrbücher des Nassauisch. V. f. Naturkunde“ in Wiesbaden 1904.

²⁾ Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Vogel einem der stattlichen Flamingo-Transporte entflohen ist, die im Sommer 1904 nach Deutschland gebracht und in Ulm (Julius Mohr jun.), Berlin, Hamburg stationiert wurden. — 1811 wurden 2 Flamingos bei Schierstein, 27 bei Gimbsheim a. Rh. (Hessen) beobachtet, 1896 (der letzte seither) in Pommern erlegt.

dahin richtig gestellt, dass ab und zu Junge aus dem — oft sehr platten und oberseits sehr flachen — Storchnest fallen.¹⁾ — Eine Zwergtrappe (*Otis tetrax*), junges Männchen, wurde 1904 bei Kreuznach an der Nahe erlegt; im Magen, den Herr Gymnasialoberlehrer Geisenheyner untersuchte, fanden sich Teile von Bachbunge, Sauerampfer, *Mentha* (*rotundifolia*?), ein kleiner rötlicher Grashüpfer, Blattkäfer (*violacea* und *sanguinolenta*), Reste von dem Goldlaufkäfer *L. nitens*, der nicht am Fundort, sondern in der Nordhälfte Europas vorkommt, woher also dieser Vogel, auf dem Zuge begriffen, zu uns kam. Es stimmt dies recht gut zu der Tatsache, dass wir im Herbst 1904 überhaupt einen ziemlichen Zug der noch vor 50 Jahren in Deutschland fehlenden Zwergtrappe aus Norddeutschland beobachtet haben, so bei Köthen (altes Männchen), bei Memel, bei Billberge in der Altmark, bei Eberswalde, bei Burg—Magdeburg, woselbst auch *O. tetrax* Brutvogel ist.²⁾ — „Ueberall verbreitet (in der Pfalz) ist der graue oder Fischreiher (*Ardea cinerea*)“, schreibt Medicus; diese immer noch zutreffende Tatsache ist in einer neueren oberflächlichen Zusammenstellung von Brutstätten des Fischreiters in Deutschland nicht beachtet worden.

Reptilien. Den Schlangen ist vor allem die *Würfelnatter* (*Tr. tessellatus*) beizufügen, welche in der Zwischenzeit im Lauf der Nahe, hauptsächlich bei Münster a. St. und Kreuznach, entdeckt worden ist.

Gliedertiere. Ob die im Mainzer Becken 1904 von meinem Bruder Ludwig entdeckte südliche und bei Mainz sehr häufige Heuschrecke (*Ephippigera vitium*) (vergl.

¹⁾ In Rheinhessen gab es nach meiner Zusammenstellung im Jahr 1904 etwa 35 besetzte Storchnester (2 unbesetzte); auf ein Storchpaar kommen daselbst (bei 1375 qkm Land) im Durchschnitt ca. 39 qkm Land, auf eins der Tiere im Herbst bei einem Brutaufwuchs von je 3 Jungen ca. 7,8 qkm Land. Rheinhessen entlässt im August—September ca. 175 Störche nach dem Süden (vergl. „Jahrb. d. Nassau. Ver. f. Naturk.“ in Wiesbaden 1905).

²⁾ Vergl. „Ornithologische Rundschau“ 1905 S. 19.

„Zool. Gart.“ 1905, No. 1 und meine „Neue interessante Tatsachen aus dem Leben der deutschen Tiere“ 1906, Verlag Mahlau, Frankfurt a. M., Pr. 0.90 M.) in der Pfalz vorkommt, weiss ich nicht, doch ist es sehr wahrscheinlich. In den Wiesbadener Veröffentlichungen von 1906/07 charakterisiere ich diese Heuschrecke als eine von der südlichen Art verschiedene Lokalrasse oder Subspezies und benenne sie: *Ephippigera ephippigera moguntiaca* Schust.¹⁾

Was das Spargelhähnchen angeht (*Crioceris asparagi*), so finden sich die von mir aufgestellten Typen (siehe „Neue interessante Tatsachen aus dem Leben der deutschen Tiere“) *cruciata*, *quadripunctata* und *trifasciata* und die weiterhin von Prof. Dr. L. v. Heyden (Frankfurt) beschriebene neue Form *Schusteri* auch in der Pfalz. Eifrige Vertilger dieser immerhin etwas schädlichen Spargelkäferchen sind die rotrückigen Würger, die leider immer noch in den ornithologischen Lehr- und Schulbüchern so arg verschieden sind. In Prokorny's Naturgeschichte für die Schule heisst es z. B., dass der rotrückige Würger (*Lanius collurio*) mit seinem Nachahmen von Singvogelstimmen andere Singvögel anlocke, sich eine Weile singend mitten unter sie setze und dann einen derselben überfalle. Das ist total falsch, ein altes Märchen!

Die Weinmotte (*Conchylis ambiguella*) hat nach Dr. Konrad Guenther (in „Erhaltet unserer Heimat die Vogelwelt“, Freiburg 1906) in den letzten Jahren etwa ein Drittel der Weinernte in der Pfalz vernichtet, den dadurch angerichteten Schaden hat man auf über 5 Millionen Mark veranschlagt. Im Anschluss hieran rufe ich allen Wingertsbesitzern zu: **Hängt mehr Nistkästen in eueren Weinbergen auf!**

¹⁾ *Lophyrus pini*, Kiefernblattwespe, hat wie schon 1854 auch 1904 und 1905 in Rhein Hessen und der Pfalz durch Abfressen der Kiefernadeln seitens der Afterraupen grossen Schaden getan. — Wenn der bei Strassburg in den letzten Jahren von Herrn A. Schmitter †, Direktor der Strassburger Tabakmanufakturen, erfolgreich eingebürgerte *Ailanthusspinner*, ein Tier von der Grösse einer Fledermaus, dessen Raupe am Tabak lebt, im Bestande stark zunimmt, wird er bald auch die südliche Pfalz erreichen. — Betreffs Haustiere berichten die pfälzischen Statistiken, dass Schafe dauernd ab-, Schweine und Pferde zunehmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz: Jahresbericht](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [63_22](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: [Correctio des zoologischen Teils: "Die Tierwelt" von Dr. W. Medicus in "Landes- und Volkskunde der Bayerischen Rheinpfalz 1867" und des "Zweiten Jahresberichts der Pollichia" bearbeitet von Spannagel, mit Zusätzen von Bruch und Würschmitt 12-17](#)